**Zeitschrift:** GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
**Band:** 82 (1988)
**Heft:** 19

**Artikel:** Senioren wünschen sich Kontakt mit jungen Hörbehinderten
**Autor:** Schwander, Hedwig / Vogel, Frieda / Koch, Frieda
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-924806

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Senioren wünschen sich Kontakt mit jungen Hörbehinderten

**Interview mit vier älteren Gehörlosen**

**An einem Mittwochnachmittag habe ich mich mit vier gehörlosen älteren Menschen und Hedy Amrein, Sozialarbeiterin, in der Beratungsstelle für Gehörlose in Luzern getroffen. Bei einem gemütlichen Zusammensitzen erzählten mir die fünf Frauen aus ihrem Leben.**

Von den eingeladenen gehörlosen Senioren kamen «nur» Frauen. Ob diese wohl neugieriger und kontaktfreudiger sind als die Männer? Jedenfalls verbreiteten die lebhaften Frauen schon nach kurzer Zeit eine lockere, fröhliche Stimmung. Es wurde geplaudert, geneckt und gelacht. Am Ende des Nachmittags war ich von der Lebensfreude, dem Humor und der Selbständigkeit der Frauen beeindruckt.
Hier sind ein paar Eindrücke von dem Gespräch:

*GZ: Können Sie sich der GZ kurz vorstellen?*

**Hedwig Schwander:** Ich bin 79 Jahre alt, war früher Maschinenstrickerin, wohne jetzt bei meiner Schwester in Luzern und helfe ihr im Haushalt.

**Frieda Koch:** Ich bin 67 Jahre alt, habe früher in verschiedenen Haushaltungen geholfen und wohne jetzt mit den Angestellten zusammen im Personalhaus der Gehörlosenschule Hohenrain, wo ich ab und zu noch im Haushalt mithelfe.

**Frieda Vogel:** Ich bin 79 Jahre alt, war früher Köchin und wohne jetzt allein in einem Zimmer im Priesterseminar in Luzern.

**Marie Egli-Vogel:** Ich bin 73 Jahre alt, bin mit einem hörenden Mann verheiratet, habe drei Kinder und neun Grosskinder und wohne in einem Block in Wolhusen.

*GZ: Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre frühere Arbeit, an den Alltag von früher?*

F. Vogel: Ich wohne seit 45 Jahren im Priesterseminar. Lange Zeit habe ich mit meiner Schwester zusammen dort im Haushalt gearbeitet. Ich war auch drei Jahre lang Köchin dort für 60 Studenten. Es war manchmal sehr streng. Früher hatte ich nur einen halben Tag frei pro Woche.

M. Egli: Ich habe mein Gehör mit 5½ Jahren nach einer

*Hedwig Schwander.*

Hirnhautentzündung verloren. Nach der Schule in Hohenrain konnte ich die Haushaltschule zusammen mit Hörenden besuchen. Dann habe ich lange Zeit meine kranke Mutter gepflegt. Mein Vater war Dachdecker. Durch seine Arbeit habe ich meinen hörenden Mann kennengelernt, der auch Dachdecker ist. Ich habe drei hörende Kinder bekommen. Meine Tochter hat einen gehörlosen Mann geheiratet. Schon immer war ich viel mit Hörenden zusammen. Ich habe in einer Trachtengruppe mitgemacht und immer wieder Kurse mit Hörenden zusammen besucht.

*GZ: Wie sieht Ihr Alltag heute aus?*

H. Schwander: Ich gehe gerne spazieren, mache Besuche im Altersheim Dreilinden und treffe mich mit anderen Gehörlosen. Gerne sammle ich auch Zeitungen für die Papiersammlung. Manchmal gehe ich auch allein mit dem Bus einkaufen.

F. Koch: Ich stricke viel für das Baby meiner Nichte und schaue gerne schöne Filme an. Ich freue mich auch auf den Treffpunkt für Gehörlose, wo ich mit älteren Gehörlosen plaudern kann.

M. Egli: Ich hüte oft meine neun Grosskinder, vier Buben und fünf Mädchen. Unsere ganze Familie ist sportbegeistert. Ich besuche die Fussball- und Eishockey-Spiele meiner Enkelkinder und gehe selber ins Altersturnen und in eine Schwimmgruppe. Ich fahre auch noch Velo. Nach dem Turnen gehen wir zu viert immer jassen. Mein Mann ist grosszügig. Er sagt immer, ich solle nur gehen.

F. Vogel (lacht verschmitzt und ein bisschen verlegen): Ich lese gerne fromme Bücher, zum Beispiel vom Bruder Klaus. Ich mache Makramee, aber manchmal ist mir ein wenig langweilig.

*GZ: Welches sind die Höhepunkte in Ihrem jetzigen Leben?*

H. Schwander: Ich gehe jedes Jahr ins Senioren-Lager, das Frau Amrein organisiert. Dort haben wir es immer sehr schön. Wir können baden, viel schwatzen, jassen und Spiele machen. In Delsberg war einmal ein Zauberkünstler im Lager. Es war unglaublich, was für Kunststücke er konnte. Wir haben gelacht und gestaunt.

F. Vogel: Ich freue mich sehr, dass ich kürzlich eine Lichtblinkanlage in mein Zimmer bekommen habe.

*GZ: Was haben Sie für Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft?*

F. Koch: Ich hoffe, dass ich in Hohenrain bleiben kann und wünsche mir noch mehr Kontakt mit jungen Gehörlosen. Natürlich möchte ich auch möglichst lange gesund bleiben.

*Frieda Koch.*

*Frieda Vogel.*

M. Egli: Ich wünsche mir, dass wir weiterhin ein so schönes Familienverhältnis haben und ich noch lange so aktiv bleiben kann.

F. Vogel: Ich wünsche mir viel Kontakt mit anderen Gehörlosen. Mein Wunschtraum wäre, in einer Wohngemeinschaft mit anderen älteren Hörbehinderten zu wohnen.

H. Schwander: Ich hoffe, dass ich noch lange bei meiner Schwester wohnen kann. Sie ist leider herzkrank.

*GZ: Ich danke Ihnen sehr für das Gespräch.* *I. Stö.*

*Marie Egli-Vogel.*

Mit Frau Amrein habe ich mich über ihre Arbeit als Sozialarbeiterin unterhalten.

*GZ: Frau Amrein, Sie sind Sozialarbeiterin auf der Beratungsstelle für Gehörlose in Luzern. Wie sind Sie zu dieser Arbeit gekommen?*

H.A.: Ich war früher Krankenschwester und musste diesen Beruf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Dann habe ich Sozialarbeiterin gelernt und arbeite jetzt seit 20 Jahren auf der Beratungsstelle Luzern. Lange Zeit war ich allein dort, jetzt sind wir zu zweit. Frau Lüthy arbeitet 60 Prozent und betreut vor allem die jüngeren Gehörlosen. Ich arbeite 100 Prozent und organisiere hauptsächlich Treffpunkte für ältere Hörbehinderte und die Lager.

*GZ: Wie haben Sie die Lager erlebt über die lange Zeitspanne von 20 Jahren?*

H.A.: In den letzten 20 Jahren habe ich über 100 Lager geleitet. Die Lager sind beliebt. Dieses Jahr gabe es so viele Anmeldungen, dass 21 Gehörlose leider nicht mehr aufgenommen werden konnten. Die Verantwortung und Belastung in den Lagern waren und sind oft gross. Trotzdem freue ich mich immer sehr über die schönen Erlebnisse und die Freude der Senioren. Früher haben uns junge Hörbehinderte besucht in den Lagern. Heute leider nicht mehr. Das finde ich sehr schade. Die Älteren leiden darunter, wenn die Jungen nichts mehr von ihnen wissen wollen. Sie fragen mich oft: «Warum besucht uns niemand im Lager, um zu sehen und mitzuerleben, wie schön wir es haben?»

*GZ: Was organisieren Sie ausser den Lagern für die Senioren?*

H.A.: Wir haben alle zwei Monate ein Treffen. Früher waren es mehr. Damals haben noch mehr junge Gehörlose mit ihren Autos für die Älteren Taxi-Dienst gemacht. Ohne diese «Taxis» ist der Weg für viele alte Menschen zu mühsam. Ich schreibe auch alle zwei Monate einen Rundbrief, der an 250 Leute verschickt wird.

*GZ: Gibt es schwierige Situationen in Ihrer Arbeit?*

H.A.: Besonders hart und traurig sind für mich immer wieder Fälle von «verschollenen» alten Gehörlosen, die nie geschult worden sind. Kürzlich

*Frau Amrein vor ihrem Lieblingsgeschenk, eine gebastelte Puppe.*

bekam ich ein Telefon von einem Bürgerheim, in welches zwei 50jährige Gehörlose eingeliefert worden sind. Sie sind 50 Jahre lang zuhause bei der Mutter gewesen, die jetzt gestorben ist. Diese zwei Gehörlosen sind völlig hilflos in der neuen Umgebung, können kein Wort sprechen und weinen immer. Oder ich denke an die Schwester von drei geistig behinderten Gehörlosen, die ihrer Mutter vor deren Tod versprochen hat, für die drei Geschwister zu sorgen. Diese Gehörlosen bleiben jetzt einfach dort zu Hause, verlieren ihre Sprache, und ich kann nichts machen. Das sind für mich schwierige Situationen.

*GZ: Wieviele ältere Gehörlose gibt es in der Innerschweiz und wie wohnen sie?*

H.A.: Es sind ungefähr 350 bis 400 in den Kantonen Luzern, Zug, Schwyz, Nid- und Obwalden und Uri. Wenn sie nicht mehr allein oder zu Hause wohnen können, versuche ich sie in Gruppen zusammen in Bürgerheimen zu plazieren. Einige aus der Innerschweiz leben auch in Turbenthal und Uetendorf.

*GZ: Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft?*

H.A.: Ich wünsche mir, dass ich die zwei Jahre bis zu meiner Pensionierung noch gut durchhalte und dass die jüngeren Gehörlosen wieder vermehrt den Kontakt zu den älteren suchen.

*GZ: Frau Amrein, vielen Dank für das Gespräch!* *I. Stö.*

**OSTSCHWEIZ**

# Jakob: intelligent, schlau und vital

(wag) Früher war es das Armenhaus, später wurde es renoviert, und heute ist es ein Altersheim mit einer zusätzlichen Pflegeabteilung. Das Gebäude im Espel liegt fast mutterseelenallein mitten im Grünen, gut 2,5 Kilometer ausserhalb von Gossau. 60 Betagte (Männer und Frauen) wohnen hier, und einer von diesen Insassen ist der taub geborene Jakob Holderegger.
Man darf Jakob immer besuchen, doch es braucht Glück, ihn auch zu erreichen. Denn Jakob ist immer unterwegs, lediglich zum Essen und Schlafen kommt er ins Espel zurück. Keine Phantasie: Jakob, 72jährig, geht sogar noch arbeiten, und dies tut er aus Zeitvertreib, aber auch um etwas Batzeli zu verdienen. Dass Jakob keine Pensionskasse besitzt, sei nicht nur nebenbei erwähnt. Vor Gossau steht an der Hauptstrasse das Restaurant Freihof. Einen besseren Hausburschen kennt der Wirt weit und breit nicht. Ausgenommen dienstags (Wirtesonntag) trifft man Jakob täglich während 3 bis 4 Stunden im Freihof. Der noch rüstige Rentner sagt: «Ich muss Mineralwasser sortieren, Harasse versorgen, den Hof wischen, Holz ausasten mit Säge und Beil. Ich bin Hausbursche.» Zur Arbeit fährt Jakob sogar mit dem Velo. Allerdings beherrscht er das Fahrrad nicht mehr sicher, dafür das Zickzackfahren. Schon manche Automobilisten mussten deswegen bremsen.

### Schöne Mädchen? «Ja»

Im Altersheim teilt Jakob das Zimmer mit vier anderen (hörenden) Insasssen. Es gibt kaum Probleme. Das Essen ist währschaft, jeden Tag kommt Fleisch und 2mal pro Woche Dessert auf den Tisch. Die Cafeteria im Erdgeschoss steht jedem Heiminsassen und natürlich auch den Besuchern zur Verfügung, Wein und Bier sind hier erhältlich. Jakob besitzt ein Halbtaxabonnement, die Fahrt nach St.Gallen dauert nur 10 Minuten. Selbst vor einem Kinobesuch zeigt Jakob keine Hemmungen. Wir sprechen von schönen Mädchen, da gibt es ein lautes Gelächter und fast verliert Jakob die Zahnprothese.

### Versuchung war zu gross

Jakob Holderegger ging bloss 6 Jahre in die Taubstummenanstalt. Zuerst lernte er Korbmacher, später arbeitete er als Knecht auf verschiedenen Bauernhöfen im Thurgau. Schlechter Lohn führte oft zu Differenzen mit dem Meister. Zuletzt fand Jakob bei einem Textilunternehmen in der Nähe seines Elternhauses eine bessere Stelle. Jakob ist ledig geblieben, und wohnen durfte er bis zum Ableben seiner Eltern in deren Wohnung in Flawil. Heute im Altersheim erfreut sich Jakob einer guten Gesundheit. Dies erlaubt ihm, ein weitgehend selbständiges Leben zu führen. Lediglich das Ersparte wird von der Vormundschaftsbehörde Flawil verwaltet. Es musste nämlich soweit kommen: Die Bankomatkarte war halt zu verlokkend, Jakob hatte sein Konto mehrmals überzogen. Wie die Heimleiterin des Espels der GZ gegenüber versicherte, geht in der Vermögensverwaltung nun alles mit rechten Dingen zu.

*Jakob Holderegger und sein Diplom.*

### Das Diplom «schläft»

Kürzlich stürzte Jakob mit dem Velo und verletzte sich an der Schulter. Deswegen will er aber das Velofahren nicht aufgeben. Stolz holt er das Diplom hervor, ein Diplom, das die 40jährige treue Mitgliedschaft im Arbeiter-Touring-Bund belohnt. Irgendwie merke ich, dass Jakob ein bisschen traurig ist. Dieses Diplom, eingewickelt in altes Zeitungspapier, muss er im Nachttisch versorgen. Lieber möchte er es aufgehängt vor seinem Bett haben. Angeblich will man im Espel nicht allzuviele Löcher in den Wänden haben. Lässt sich Jakobs heimlicher Wunsch jetzt bald erfüllen, wenn die Obrigkeit davon was erfährt? Schön wär's, Jakob, wäre dann sicher restlos glücklich.

## Je älter, desto unzertrennlicher

(wag) Sie gingen zusammen in die Schule. Später haben sich ihre Wege getrennt, heute verbringen sie einen Teil des Lebens wieder gemeinsam. Die Personen: Irma Stüdli (70), Klara Ribi (68), beide aus dem Thurgau, beide ledig.
Irma Stüdli verbrachte ihre Jugendzeit in Romanshorn. Schreckliche Erinnerungen an damals: «Während dem 2. Weltkrieg sahen wir Friedrichshafen im Flammenmeer, und auf den Strassen in Romanshorn lag viel Asche.»

*Irma Stüdli (links) und Klara Ribi (rechts).*

Heute wohnt Irma in Horn, in einer 2-Zimmer-Wohnung nahe beim Bahnhof. Klara Ribi ist stark schwerhörig und kommt aus Romanshorn. Sie ist in einer 4-Zimmer-Wohnung daheim, doch weil jetzt die Mutter nicht mehr lebt, sucht sie ein kleineres Zuhause. Kreuzlingen käme in Frage, aber günstige Wohnungen sind dort kaum erhältlich. Als Vergleich: Die Miete in Horn kostet Irma Stüdli 490 Franken (inklusive Nebenkosten) monatlich. Irma und Klara sind «unzertrennliche» Freundinnen. Sie gehen gemeinsam in die Ferien, vielfach führt dann der Weg ins Ausland. Die GZ hat den beiden AHV-Bezügerinnen Fragen zum Thema Alltag und Fernsehen gestellt.

*GZ: Erzählen Sie etwas aus dem Alltag!*
I.S.: «Ich besuche regelmässig das Altersturnen mit den Hörenden. Ich mache auch ganz freiwillig Bastelarbeiten für den Bazar im Gehörlosenheim Trogen. Manchmal schaue ich im Fernsehen die interessanten Filme. Zusammen mit Klara Ribi gehe ich spazieren, manchmal essen und kochen wir gemeinsam.»
K.R.: «Ich besuche ebenfalls regelmässig das Altersturnen in Romanshorn, und meistens fahre ich mit dem Velo dorthin. Weil ich eine gute Näherin bin, geben mir die Leute Aufträge für Änderungen an Kleidungsstücken. Es gibt zwar Taschengeld, aber ich mache es mehr aus Zeitvertreib. Und noch etwas: Löse leidenschaftlich gerne Kreuzworträtsel. Bisher habe ich schon drei schöne Preise gewonnen.»

*GZ: Sitzt Ihr öfters vor dem Fernsehapparat?*
I.S.: «Ich schaue schon viel. Schade, dass 'Spiel ohne Grenzen' nicht mehr gesendet wird. Kriminalfilme sehe ich überhaupt nicht gerne, dann kann ich nicht mehr gut schlafen. Ich schaue auch gerne Sport, besonders Springreiten, Schwimmen und natürlich sehr gerne auch die Ski-Weltcuprennen.»
K.R.: «Ich sitze nicht ständig vor dem Apparat, aber 'Lassie' will ich nicht verpassen. Regelmässig schaue ich am Sonntag 'Sport am Wochenende' und bei 'Sehen statt Hören' bin ich auch dabei.»

*GZ: Mehr Untertitel, das wünscht Ihr auch?*
I.S.: «Warum bringt unsere Tagesschau keine Untertitel wie das Deutsche Fernsehen? Ich bin froh, dass ich auch Teletext habe.»
K.R.: «Auch ich möchte, dass die Tagesschau bald Untertitel bekommt.»

## «Man ist so alt, wie man denkt»

(wag) Die GZ ist zu Gast beim Ehepaar Meierhofer in Amriswil. Es gibt hier viel Gesprächsstoff, und vor allem, es darf gelacht werden. Willi Meierhofer macht es möglich. Sein Humor und seine positive Lebenseinstellung verraten kaum, dass er schon zu der Rentnergilde gehört.
Ich stelle viele Fragen, die Antworten kommen überlegt und nicht selten aber auch raffiniert. Hier einige wenige Auszüge unserer Plauderei.

*GZ: «Du bist spätertaubt. Mit dem Ablesen und dem Sprechen geht es ja gut?»*
W.M.: «Manchmal rede ich, wie mir der Schnabel gewachsen ist.»

*GZ: «Modelleisenbahn ist Dein Hobby, wieviel Zeit investierst Du täglich?»*
W.M.: «Kommt darauf an, wie lange Petrus waschen (gemeint ist der Regen, Red.) lässt.»

*GZ: «Hast Du Angst vor dem Älterwerden?»*
W.M.: «Man muss das Leben bejahen. Man ist so alt, wie man denkt. Solange die Frau bei mir ist, habe ich keine Angst.»

*GZ: «In ein Altersheim möchtest Du aber auf keinen Fall?»*
W.M.: «So lange es geht, will ich in den eigenen vier Wänden bleiben. Im Altersheim muss man essen, was auf den Tisch kommt und im Bett sein, wenn Lichterlöschen ist.»

*GZ: «Du hast die Lichtsignalanlage in der Wohnung selber gebastelt. Warum aber funktioniert es im Schlafzimmer nicht?»*
W.M.: «Man darf mich halt nicht aus den Träumen wekken.»

Zurück zum Thema: Willi Meierhofer wird diesen Monat 70 (herzliche Gratulation), die Ehefrau Berti ist 3 Jahre jünger. Willi gibt offen zu, dass er zu den Einzelgängern gehört. Mit dem Ablesen hat er hie und da Mühe, deshalb meidet er allzuviel Kontakt mit den Gehörlosen. Dort wo jedoch nicht sinnlos geplappert wird, ist er mit Eifer dabei. Am liebsten aber widmet Willi die Zeit seiner Modelleisenbahnanlage. Immer wieder kommen Kinder aus der Verwandtschaft zu Besuch, und dann soll die Anlage funktionstüchtig bereit sein. Die Ehefrau Berti hat nichts gegen Willis Leidenschaft. «Lieber ein Mann, der daheim ist, als einer, der in Wirtschaften Dauerjass klopft.» Die Familie Meierhofer ist reisefreudig, nicht umsonst sind beide Ehepartner Inhaber eines SBB-Generalabonnementes.

*Die Meierhofers und die Modelleisenbahn.*

## Kampf gegen die Einsamkeit

(wag) Wir sitzen am Tisch. Es gibt Kaffee und Guetzli. «Ich heisse Hedi Michel, bin ledig und wohne schon über 20 Jahre in Teufen. Im Dezember werde ich 74 Jahre alt. Es gefällt mir im Appenzellerland gut. Mit der Bahn bin ich in 20 Minuten in St.Gallen. Manchmal bin ich aber einsam».
Die Einzimmerwohnung der Hedi Michel ist heimelig eingerichtet, auch ein Farbfernseher ist vorhanden. Vom Balkon ist freie Sicht auf das Alpsteingebirge. Die Küche ist modern, mit Kühlschrank und Backofen. Hedi hat zwei Lieblingsbeschäftigungen: Sticken und Kochen. «Ich koche alle

Tage mindestens zwei verschiedene Sorten Gemüse», antwortet sie. 20 Jahre lang hat Frau Michel als Hausangestellte im Spital Teufen gearbeitet. Auch nach ihrer Pensionierung durfte sie noch in der spitalinternen Wohnung bleiben, ja während einem Jahr sogar zinsfrei mit kostenloser Verpflegung. Diese Grosszügigkeit vom Spital war zugleich das Jubiläumsgeschenk für die 20jährige Arbeitstreue.

**Keine Pensionskasse!**

Seit nun drei Jahren wohnt Hedi Michel in der Alterssiedlung Hörli. Sie lebt von der AHV-Rente, erhält aber monatlich nicht mehr als 1500 Franken. Eine Pensionskasse hat die Rentnerin nicht. Die Wohnung kostet inklusive Nebenkosten 380 Franken monatlich. Finanzielle Sorgen sind nicht bekannt, aber das Geld gilt es trotzdem einzuteilen. «Die Gesundheit ist mir wichtiger, ich muss zufrieden sein», sagt Hedi. Denn sie weiss, was Kranksein bedeutet. Hedi hatte nämlich in den letzten Jahren schwere Operationen überstehen müssen.

**«Mit den Pflanzen sprechen»**

Hedi gibt zu, dass sie sich manchmal einsam fühlt. Sie freut sich deshalb auf jeden Besuch. Ihr Freundeskreis ist allerdings klein. Denn Hedi ist als Waisenkind aufgewachsen, hat keine Bekannten und Verwandten mehr. Deshalb muss sie sich selber zu helfen wissen. Sie besucht die Veranstaltungen des Gehörlosenbundes St.Gallen und benutzt auch gerne die Angebote der Beratungsstelle für Gehörlose. Lesen hilft ebenfalls über die Einsamkeit hinweg. Den «Blick» findet Hedi zu schmutzig, das «Appenzeller Tagblatt» hingegen manchmal zu schwierig geschrieben, aber Abonnentin ist sie trotzdem.

*Hedi Michel in der Küche.*

In einsamen Stunden helfen auch Blumen und Pflanzen, sie bringen Wärme und Geborgenheit. «Man muss mit den Pflanzen sprechen», meint Hedi. Sprechen wir von der Zukunft. Hedi möchte nicht in ein Altersheim, solange sie die eigene Wohnung haushalten kann. Und wenn es doch einmal kritisch werden sollte? «Ich möchte hier in Teufen bleiben, Gott hilft mir schon.»

# Heraus aus der Isolation

**(wag) Im Bereich der Altersarbeit begeht man in der Ostschweiz nicht Neuland, denn schon seit 22 Jahren besteht in St.Gallen die Alters- und Freizeitgruppe. Einer Beliebtheit erfreuen sich auch die alljährlich wiederholenden Grossanlässe wie Ferien-/Fortbildungskurs, Ferienreisen und Bibelwoche. Es sind hauptsächlich Gehörlose im AHV-Alter, welche sich diese Gemeinschaftserlebnisse nicht entgehen lassen wollen.**

Ältere Gehörlose in der Ostschweiz wohnen mehrheitlich in ländlicher Gegend. Jüngere Jahrgänge haben kaum Sorgen, entweder sind sie motorisiert oder verlegen ihren Wohnsitz nach der Ausbildung in eine grössere Stadt. Ältere und betagte Menschen hingegen sind nur in wenigen Fällen bereit, Veränderungen auf sich zu nehmen. Sie identifizieren sich mit der heimischen Umgebung und bleiben ungeachtet aller Erschwernisse an ihrem Wohnort sesshaft. Folge davon: Mit dem Älterwerden sinkt die Mobilität, das Bedürfnis zur Geselligkeit ist zwar vorhanden, aber am nötigen Tatendrang mangelt es. Die Auswirkungen davon: fortschreitende Isolation. So erachtet es die Beratungsstelle St.Gallen als dringende Aufgabe, die älteren und betagten Gehörlosen aus der Isolation zu holen, oder sie erst recht nicht in die Isolation kommen zu lassen.
Die Angebote für die älteren Gehörlosen in der Ostschweiz im Detail:

**Alters- und Freizeitgruppe**

Einmal im Monat, jeweils am Donnerstag-Nachmittag, trifft man sich. Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 12 und 16 Personen, mehr als dreiviertel davon sind weiblichen Geschlechtes. Diese Gruppe wurde damals von der allzufrüh verstorbenen Sozialhelferin Klara Iseli gegründet. Das Jahresprogramm bietet folgende Anlässe: Spielnachmittag, Besuch Puppentheater, Erste-Hilfe-Kurs, Spaziergang, Rösslifahrt, Vortrag Erbrecht, Adventsfeier.

**Alters- und Gesundheitsturnen**

Die Teilnehmer kommen vorwiegend aus der Stadt St.Gallen. Man trifft sich zweimal im Monat, jeweils am Mittwoch.

**Wassergymnastik**

Vor fünf Jahren erstmals ins Programm aufgenommen. Durchführung: 1x monatlich. Die Interessenten müssen nach Heiden fahren. Im Kurhotel beträgt die Badetemperatur 33 Grad.

**Noch mehr Angebote**

Der Ferien-/Fortbildungskurs fand dieses Jahr in Glion oberhalb Montreux statt und wurde von 41 Teilnehmern, wovon 30 im AHV-Alter, besucht. Auch an der fünftägigen Ferienreise ins Südtirol waren von insgesamt 31 Ausflüglern, die AHV-Rentner zahlenmässig (24) in der Überzahl.
Ihr eigenes Programm veranstaltet auch das Reformierte Pfarramt der Gehörlosengemeinde St.Gallen, Appenzell, Glarus und Thurgau. Die Gottesdienste finden abwechslungsweise in den vier genannten Kantonen statt. Hier bieten sich vor allem den ländlichen Bewohnern nach dem Gottesdienst Gelegenheiten zur Gemeinschaftspflege.

## Wohnsituation der uns bekannten Gehörlosen im AHV-Alter Region St.Gallen

**Sommer 1988**

| | eigene Wohnung | | | Altersheim unter Guthörenden | | | Pflegeheim | bei Verwandten | in Wohngemeinschaft | Total |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Ehepaare | Frauen | Männer | Ehepaare | | | | |
| SG Stadt | 13 | 3 | 3 | 3 | 5 | – | 2 | 3 | 2 | 37 |
| SG Kanton | 13 | 10 | 5 | 13 | 15 | – | 11 | 25 | 2 | 99 |
| AR AI | 4 | 1 | 2 | 11 | 5 | – | 1 | 5 | 1 | 32 |
| TG | 6 | 3 | 4 | 6 | 1 | – | 1 | 13 | – | 38 |
| | 36 | 17 | 14 | 33 | 26 | – | 15 | 46 | 5 | 206 |
| Wohn- und Altersheim für Gehörlose Trogen: 22 Frauen, 14 Männer, 3 Ehemalige (jetzt im Krankenheim) | | | | | | | | | | 39 |

*Die Statistik wurde von R. Kasper, Beratungsstelle St.Gallen, erstellt.*